

## Vorgänge in der Gesellschaft

von Fr. Regel.

Unsere Gesellschaft war unter den wenigen geographischen Vereinen Deutschlands, welche auch auf den diesjährigen 7ten deutschen Geographentag einen Vertreter gesandt hatte. Referent erstattet über den Verlauf derselben nur einen ganz kurzen Bericht: Trotz der sehr späten Versendung der Einladungen, welche wohl eben jene geringe offizielle Vertretung der geogr. Gesellschaften zur Folge hatte, muß der Geographentag in Karlsruhe als einer der gelungensten bezeichnet werden. Der Besuch war ein stärkerer als in dem zentraler gelegenen Dresden im Jahre vorher, die Beteiligung der hohen Staatsbehörden und persönlich des Großherzogs von Baden selbst eine sehr rege und ausdauernde, die Ausstellung eine sehr reichhaltige. Der in den Vorträgen behandelte Stoff war ein so reichhaltiger, daß von den 16 Vorträgen, welche in 5 Sitzungen gehalten wurden, leider nur wenige von einer Diskussion begleitet waren. Die Vortragenden verbreiteten sich über folgende Themata:

1) Die Antarktische Forschung, behandelt von Geh. Admiralitätsrat Dr. Neumayer und Dr. Eschenhagen (letzterer sprach speziell über Erdmagnetismus).

2) Die Afrikaforschung: Prof. Rein-Marburg trug über seine Reisen in Marokko vor, Paul Reichard über seine fünfjährigen Reisen in Ostafrika, Missionsinspektor Büttner über das Hereroland und Hugo Zoeller über die Grenzen des erforschten und unerforschten Gebiets in Togo und Kamerun;

3) Die wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland: Bericht der Zentralkommission, erstattet von Prof. Kirchhoff und 3 Vorträge: 1. Professor Jordan (Hannover): Die Entwicklung und der heutige Stand der deutschen Landesvermessungen; 2) Baudirektor Honsell (Karlsruhe) über den natürlichen Strombau des Oberrheins; 3. Professor Gothein (Karlsruhe): Die Naturbedingungen der kulturgeschichtlichen Entwicklung im Rheinthale und im Schwarzwald. Die beiden letzten insbesondere erregten das ungeteilteste Interesse und gestalteten die Schlußsitzung zu einer höchst anregenden.

4) 5 Redner behandelten schulgeographische Fragen oder Lehrmittel und endlich sprach Privatdozent Dr. Böhm (Wien) über Gebirgsgruppierung und legte seine Anschauungen am Beispiel der Ostalpen näher dar.

Die Ausstellung, in 5 Sälen und 2 Zimmern des Polytechnikums gruppiert, zeigte 5 Abteilungen; in der historischen nahm die Entwicklung von Baden (und von Karlsruhe) eine hervorragende Stellung ein, in der topographischen war Württemberg ausge-

zeichnet vertreten, für die ethnographische hatten besonders Dr. Joest, Paul Reichard, Lucas, Büttner, Finsch u. a. Beiträge geliefert, in der pflanzengeographischen Abteilung waren die umfangreichen Sammlungen der technischen Hochschule an Drogen, Hölzern etc., sowie die Erzeugnisse der Kolonialgebiete am meisten vertreten. Die letzte Gruppe bildeten die neuen Erscheinungen des Buchhandels an Karten und geograph. Werken.

In angenehmster Erinnerung wird gewiß allen Teilnehmern die Aufnahme bleiben, die ihnen in Karlsruhe geworden: den Beschluß des Geographentages bildete ein Ausflug nach dem Rhein, um die Stromregulierung in Augenschein zu nehmen und am Abend des 16. April ein höchst gelungenes Banket, veranstaltet von der Stadt Karlsruhe.

Während des verflossenen Sommers wurde, wie in den letzten Jahren, von seiten der Gesellschaft selbst nur die auswärtige Versammlung abgehalten. Dieselbe fand diesmal Sonntag, den 5. Juni in Saalfeld statt, wieder gleichzeitig mit der Frühjahrshauptversammlung des Botanischen Vereins, über welche an anderer Stelle ausführlicher berichtet wird (siehe den Sitzungsbericht am Schluß dieses Heftes).

Kurz nach 1 Uhr wurde in dem hübsch ausgeschmückten großen Garten der „Erholung“ die gemeinsame Versammlung der Geographischen Gesellschaft und des Botanischen Vereins durch den Referenten eröffnet. Hierauf richtete Herr Direktor Dr. Pinzger begrüßende Worte an die zahlreich von auswärts erschienenen Mitglieder. Ihm sowie den übrigen Herren des Lokalkomitees dankte der Vorsitzende für ihre Bemühungen um die heutige Versammlung und begrüßte den offiziellen Vertreter des Deutschen Kolonialvereins, Herrn Dr. Sernau-Berlin, sowie den gleichfalls von Berlin als Gast erschienenen Prof. Dr. Groth, legte sodann den zahlreich anwesenden Gästen die Ziele dar, welche von dem Verein verfolgt werden, und ließ unter beifälliger Zustimmung der anwesenden Mitglieder ein Telegramm an den hohen Protektor der Gesellschaft, an S. K. H. den Großherzog von Weimar abgehen<sup>1)</sup>. Zum Ort der nächsten Generalversammlung im Jahre 1888 wurde Greiz bestimmt, da die brieflich erfolgte Einladung des dortigen Mitgliedes Professor Ludwig von dem anwesenden Gymnasiallehrer Hertel mit warmen Worten unterstützt wurde.

Es folgten nunmehr die beiden mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vorträge: Zunächst sprach Herr Privatdozent Dr. Kükenthal-Jena über seine „Reise nach Spitzbergen“.

Um zoologische Studien für die Fauna der nördlichen Eismeere

1) Im Verlaufe des Festmahles traf bereits die Antwort ein: Ich spreche der Geographischen Gesellschaft meinen herzlichsten Dank aus und wünsche ihr das beste Gedeihen.

Carl Alexander.“

anzustellen, hatte derselbe sich im vorigen Jahre einem von Tromsö ausgehenden Fangschiff, einer „Jagt“, angeschlossen, bemannt mit 8 Matrosen (dem „Fangvolk“), 1 Harpunier (einem Lappen) und dem Führer („Schiffer“ genannt). Ende April fuhr die Jagt von Tromsö ab, zunächst um den „Bottlenos“, die Flaschennase (*Hipperoodon rostratus*), zu fangen. Es wurden nunmehr die Einrichtungen des Fahrzeuges und die aufregenden Züge dieses Fanges beschrieben, vom Harpunieren mit den doppelläufigen Walkanonen bis zum Töten, Abspecken und der Gewinnung des kostbaren Öles aus dem Kopfe eines solchen gewaltigen Tieres, von denen im Ganzen 18 erlegt wurden. Zwischendurch war Zeit genug zu wissenschaftlicher Thätigkeit, außerdem wurden alle 4 Stunden meteorologische Beobachtungen angestellt. Auch über den Verlauf des Golfstromes konnte Redner wertvolle Beobachtungen machen: ein von Nowaja Semlja zurückkehrender Arm dieses Stromes trifft an der Westküste zusammen mit einer anderen Abzweigung, welche von der Grundbank (zwischen der Bäreninsel und Finmarken) abgelenkt wird.

Bereits zu Pfingsten wurde ein Vorstoß nach Spitzbergen versucht. Zwar kamen die Gebirge des Hornsundes an der Westküste von Spitzbergen in Sicht, doch war eine Annäherung wegen der aufgestauten Eismassen zunächst unmöglich, obwohl die kühnen Bergformen auf weite Entfernung hin verfolgt werden konnten, welche von der Mitternachtssonne prachtvoll beleuchtet wurden.

Erst viel später, nach 57 bei kärglicher Nahrung verbrachten stürmischen Tagen, gelangte das Schiff in den Isesund und ging in einer Bucht derselben, der Adventbai, vor Anker. Von hier aus wollte man dem Fange des Weißwales obliegen; derselbe wird mit sehr großen, auf Spitzbergen zurückbleibenden Netzen von 500 m Länge betrieben. In die halbkreisförmig aufgestellten Netze werden die herankommenden Tiere hineingetrieben und mit Lanzen getötet. Den ehemals wetteifernd von den verschiedensten Nationen Europas betriebenen Jagden im Polarmeer liegen heute nur noch die Norweger ob mit etwa 30 Schiffen, die jährlich aussegeln. Man unterscheidet die sogenannten „Kleinfänger“, die Walroß- und Robbenfänger und die Weißwalfischer.

Zunächst war von den Weißwalen noch nichts zu bemerken, es war daher viel Zeit zu zoologischen Forschungen und zur Beobachtung der so eigenartigen Polarwelt vorhanden. Hier tritt der Einzelmensch ganz zurück gegenüber der großartigen Natur in ihrer Totalität, der Einzelne fühlt sich so recht als verschwindendes Glied unseres großen Planeten; er befindet sich hier an dem ehemaligen Ausgangspunkte des organischen Lebens auf der Erde, wo jedoch das Organische bereits in einem zähen aber aussichtslosen Kampf den unorganischen Gewalten fast gänzlich zu erliegen droht. Ende Juni beginnt erst der kurze Sommer, die Pflanzen müssen sich daher sehr beeilen, denn im August sinkt bereits die Temperatur wieder, die auch in der warmen Zeit nur ein Monatsmittel von 3—4 Gr. R. erreicht. Ende August treten schon die ersten Schneefälle wieder auf.

Um festzustellen, ob überhaupt die begehrten Weißwale im

Isesund sich aufhielten, wurde vom Schiffer eine Bootfahrt in die zahlreichen Buchten desselben angeordnet, der sich der Vortragende anschloß. Bot sich ihm hier doch eine sehr willkommene Gelegenheit, bedeutende Korrekturen der bisherigen Karten zu machen und die Eigenart des Landes genauer kennen zu lernen. An der Hand seiner Aquarelle führt er den Zuhörern in lebendigster Weise diese interessante, aber anstrengende Entdeckungsreise vor: die Küstengebirge haben zum Teil höchst auffallende Formen; so ahmt z. B. der 2 deutsche Meilen lange „Tempelberg“ die Formen einer indischen Pagode in allerdings riesigen Dimensionen nach: oben lagert das gewaltige Schneefeld des Binnlandeises, darunter gruppieren sich die gelbbraunen Felswände und senden einzelne riesige Pfeiler empor. Auf einem Abstecher wurde auch das von Nordenskjöld 1872 für einen Winteraufenthalt erbaute und eingerichtete Haus aufgefunden, der Schauplatz einer düstern Tragödie, indem 18 vom Eise auf Spitzbergen zurückgehaltene Seeleute, die es aufgefunden, hier sämtlich dem furchtbaren Skorbüt erlagen. Obwohl der ganze Sund besucht worden war, hatten die Insassen des Bootes keine Weißwale aufgefunden und mußten zu ihrem Fahrzeug zurückkehren. Endlich zeigten sich Mitte August diese wertvollen Tiere plötzlich in größerer Zahl bei der Adventbai und wurden sämtlich (circa 50) erbeutet. Ende August wurde der Rückweg angetreten und am 3. September auch glücklich Tromsö wieder erreicht; schon hatte sich eine Zone frischen Eises vor dem Isesund gebildet und erst nach unsäglichen Anstrengungen gelang es der Mannschaft und ihrem wackeren Führer, diesen Ring zu durchbrechen und so einer entbehrrungsreichen Überwinterung aus dem Wege zu gehen.

Hieran schloß sich der zweite sehr eingehende Vortrag des Herrn Prof. Dr. Groth (Berlin) über „das heutige Japan.“ Während eines im ganzen fünfjährigen Aufenthaltes in Japan hat der Vortragende einen reichen Schatz von Erfahrung gesammelt und durch Studium der einschlägigen reichen Litteratur, besonders der deutschen und englischen, vervollständigt. Es kann die Fülle der von ihm im Laufe einer Stunde gemachten Mitteilungen hier nur kurz angedeutet werden.

Zunächst giebt derselbe eine knappe Darstellung der Naturverhältnisse Japans. Die das Königreich Preußen an Größe übertreffenden 4 Hauptinseln werden jetzt von 37 Millionen Menschen bewohnt. Das Fehlen größerer Ebenen hat die Ausbildung recht verschiedener Stämme begünstigt. Dieselben weichen viel bedeutender von einander ab, als z. B. die einzelnen Stämme in Deutschland.

Die Geschichte des japanischen Volkes reicht in ihren Überlieferungen lange nicht so weit zurück wie die chinesische. Alle höhere Kultur der früheren Zeit stammt aus China; der heute in Japan sich vollziehende Umwandlungsprozeß jener älteren Kultur in eine modern-europäische ist nur als das Vorspiel des viel größeren Kampfes zu betrachten, der sich in der gesamten chinesischen Kulturwelt vorbereitet.

Der Vortragende geht nun zunächst auf die religiösen Verhältnisse näher ein, deren Schilderung hier zu weit führen würde. Wie die religiösen, so stammen auch die moralischen Anschauungen

aus China. Vor allem fehle einem großen Teile der heutigen Bewohner noch die strenge Achtung vor der Wahrheit. Die Pflicht der Höflichkeit werde höher gestellt: um nicht etwas Unangenehmes sagen zu müssen, wird nur zu oft die Wahrheit umgangen. Auch im Handel sei die Ehrlichkeit noch sehr zu vermissen. Obwohl die Schranken der früheren Kasten seit der Revolution von 1868 gefallen sind, so liegt doch noch ein Makel auf dem Kaufmannstand, welcher unter den Ständen die tiefste Stellung eingenommen. Erst nach und nach könne hier eine Änderung eintreten. Auch in dem größten Teile der heutigen Beamtenwelt sei das Ehrgefühl noch zu wenig ausgeprägt.

Mehr als bei uns ist der Familiensinn entwickelt; das Familienhaupt habe in Japan eine ähnliche Stellung wie bei den Israeliten zur Patriarchenzeit.

Sehr eingehend behandelt der Vortragende die Entwicklung der staatlichen Verhältnisse besonders in den letzten Jahrhunderten bis herab zur Gegenwart. Lange Zeit hindurch war Japan ein Lehnstaat; eine Anzahl kleiner Fürsten (Daimios) standen unter dem Oberherrscher, dem Mikado. Allmählich sank jedoch die Macht des Mikado gegenüber derjenigen des Statthalters (Schogun), den man etwa mit dem Major Domus im Merovingerreich vergleichen kann. Die früheren europäischen Einflüsse, welche von den anfangs gern aufgenommenen portugiesischen und spanischen Einwandern ausgeübt wurden, waren nicht von Dauer, denn die Europäer wurden vertrieben und getötet, nachdem sie versucht hatten, auch politischen Einfluß zu gewinnen. In der nun folgenden langen Zeit strenger Abgeschlossenheit gegen außen haben nur die Holländer, freilich unter sehr drückenden und demütigenden Bedingungen, einige Handelsverbindungen aufrecht erhalten. Erst nach der Mitte dieses Jahrhunderts (seit 1853) bewerkstelligten die Vereinigten Staaten durch sehr geschicktes und energisches Vorgehen die Wiedererschließung des Mikadoreiches, da sie durch ihr Vordringen bis zu den Gestaden des stillen Ozeans in lebhaftere Handelsverbindung mit Ostasien zu treten wünschten. Auch den übrigen europäischen Großstaaten konnte man diese Zugeständnisse nicht verweigern; unter ihnen erlangte auch Preußen für sich und für die kleineren Staaten des Zollvereingebietes die gleichen Vergünstigungen. Infolge dieser eingreifenden Neuerungen hatte der Schogun gewaltige Stürme auszuhalten, denn die Fremden sollten durchaus wieder vertrieben werden. Da dem Statthalter dazu die Macht fehlte, führte die Gährung im Volke zum Bürgerkrieg, welcher mit dem Sturze des Schogunats endigte. Der Mikado übernahm nun wieder selbst die Regierung, verlegte seine Residenz von Kioto nach Jeddo (von jetzt ab Tokio genannt), vermochte aber ebensowenig die Fremden abzuweisen: er war genötigt, die abgeschlossenen Verträge anzuerkennen. Um nun aber die dem japanischen Staatswesen fehlenden Machtmittel zu erlangen, ging man bei den Eindringlingen selbst in die Lehre und damit beginnt die so bedeutsame innere Umwälzung der japanischen Verhältnisse seit 1868. Anfangs wurden, wie ganz natürlich, die Amerikaner zum Vorbild genommen; dabei mußten die Japaner aber

schr viel Lehrgeld zahlen. Man wandte sich, da die amerikanische Kultur als aus Europa entlehnt erkannt wurde, nunmehr nach Europa selbst. Interessant hierbei ist, wie der herrschende Einfluß der europäischen Kulturvölker gewechselt hat: lange Zeit spielte Frankreich die erste Rolle; sowohl die Armee wurde nach französischem Muster eingerichtet, als auch die Einteilung der Distrikte nach dem Vorbild des französischen Departements durchgeführt. Seit dem Krieg von 1870/71 hat sich dies aber geändert. Zuerst traten nun die Engländer in den Vordergrund als größtes Handelsvolk der Welt. Von ihnen wurde z. B. die erste Eisenbahn von Jokahama nach Tokio (für einen ungeheuer hohen Preis) hergestellt. In neuerer Zeit hat man sich in Japan immer mehr Deutschland zugewandt. Aus der 1871 von zwei preußischen Militärärzten gegründeten Medizinschule erstand die jetzt aus 4 Fakultäten zusammengesetzte kaiserliche Universität; es fehlt nur die theologische Fakultät der deutschen Universitäten, hingegen ist die philosophische dort in 2 Fakultäten geteilt. Bei der medizinischen Fakultät wird in deutscher Sprache gelehrt, bei den drei übrigen wird englisch vorgetragen; doch sind die meisten Professoren auch hier Deutsche. Aber nicht nur die deutsche Wissenschaft, sondern auch der Handel mit Deutschland gewinnt immer mehr an Boden; wenn auch die Zahl der Deutschen bei Tokio noch nicht groß ist, so wird das Deutschtum jedoch auch im großen Publikum hoch geehrt. Redner gedenkt auch des unter dem Protektorate S. K. H. des Großherzogs von Sachsen stehenden „Deutsch-Evangelischen Vereins“, dessen Sendlinge mehr und mehr Boden in Japan gewinnen.

Erst nach 3 Uhr wurde die sehr zahlreich besuchte Versammlung geschlossen, nachdem der Vorsitzende den beiden Rednern herzlichen Dank ausgesprochen hatte.

Hieran schloß sich nach einer Pause das Festmahl, an welchem über 70 Personen teilnahmen. Die „Wissenschaftliche Gesellschaft“ in Saalfeld hatte ein Musikchor gestellt, so daß sich bei den Klängen der Konzertmusik und bei dem Gesange mehrerer Tafellieder bald eine sehr fröhliche Stimmung entwickelte, bis die vorgerückte Zeit zum Aufbruch nötigte. Unter den vielen Trinksprüchen sei derjenige des Herrn Dr. Sernau hervorgehoben, welcher die Grüße des Deutschen Kolonialvereins überbrachte und der Geographischen Gesellschaft den Dank des Kolonialvereins dafür aussprach, daß dieselbe der Ausbreitung der kolonialen Interessen innerhalb Thüringens einen günstigen Boden bereitet habe.

An Schriften sind abgesehen vom regelmäßigen Tauschverkehr eingegangen:

- 1) J. Vahl, Forklaring til 4 de Hefte af Missionsatlas (Australien); Kopenhagen 1886. (Vom Verfasser).
- 2) Informe de la Direccion General de Estadistica. 1886. Guatemala. (Von der Direktion).
- 3) C. M. Kan, Les Journées du 12 au 25 Septembre 1886 à Berlin

et leur intérêt pour la science coloniale (Extrait de la „Revue Coloniale Internationale). (Vom Verfasser.)

4) M. Max Leclerc, Les Peuplades de Madagascar, Paris 1887, (Vom Verfasser).

5) Annalen des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums (II, Nr. 1), Wien, 1887. Alfr. Hölder. (Von der Direktion).

6) Das Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 im Großh. S. Weimar, Herzogt. S. Altenburg und den Fürstentümern Schwarzb. Sondershausen, Schwarzb. Rudolstadt, Reuß älterer und Reuß jüngerer Linie, herausgegeben vom Statistischen Bureau vereinigter Thüringer Staaten zu Weimar. (Vom Direktor des Bureaus).

7) Mitteilungen aus dem Statist. Bureau zu Gotha (Jahrgang 1886 I u. II und Statistische Ortsnachrichten der Herzogtümer Coburg und Gotha. (Vom Statistischen Bureau).

Die seit 1. April eingetretenen Mitglieder werden nicht namentlich aufgeführt, da dem Schlußheft dieses Bandes eine vollständige Mitgliederliste beigefügt werden soll: Am 1. September zählte ich **525** ordentliche Mitglieder (davon 190 Mitglieder des Botanischen Vereins und 38 der Sektion Jena des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zugehörig), ferner **26** Ehren- und **28** korrespondierende Mitglieder, zusammen **579**.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Regel Fritz (Friedrich) Christian Leopold

Artikel/Article: [Vorgänge in der Gesellschaft 85-91](#)